

In der Gasmaschinenzentrale Unterwellenborn:

Faszinierendes Tesla-Forum zum 161. Geburtstag von Nikola Tesla

Das dunkle und massive Dekor der Gasmaschinenzentrale mit den schweren Turbinen konnte der Stimmung der fünfzig Teilnehmer des Tesla-Forums zu Teslas 161. Geburtstag nichts anhaben. Dafür sorgten spannende Vorträge und Präsentationen, wie aus dem folgenden Beitrag hervorgeht.

Gewachsenes Tesla-Forum

In seinem Einführungsvortrag "Skalarwellen in der Gasmaschinenzentrale seit 2009" informierte Dipl.-Ing. Rainer Knauer vom Regionalen Studienkreis "Dr. Nikola Tesla", Förderverein Schaudenkmal Gaszentrale, dass das Tesla-Forum seit August 2009 das einzige Schaudenkmal in Deutschland sei, welches die von Prof. K. Meyl geprägte Vision der Nutzbarmachung von Energie aus dem Weltraum unter seinem Markenzeichen "Neutrinopower" in einer Dauerausstellung veröffentlicht. Am 9. März 2009 startete die erste Veranstaltung mit einem Vortrag von Prof. Meyl von über vier Stunden. Die über 120 Teilnehmer waren beeindruckt vom spektakulären Vortrag, untermalt mit praktischen Experimenten zur drahtlosen Energieübertragung. Tatsächlich fliegt seit diesem Zeitpunkt ein Fesselflugzeug an einem Draht ohne Batterie. Das konnte man ein Stockwerk tiefer in einem separaten Raum sehen.

So entwickelte sich das Tesla-Forum seit 2009 zu einer Tradition als Veranstaltungsreihe zu Ehren Nikola Teslas. Es ging auch der Regionale Studienkreis "Dr. Nikola Tesla" daraus hervor.

Er begrüßte im Publikum vor allem Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl als Initiator der Tesla-Foren, aber auch Dipl.-Ing. Gerhard Engel, der von 1982 an mehrere Direktionsposten in der Maxhütte im Bereich Technik, Forschung und Wissenschaft übernommen hatte und dann bis zur Stilllegung des Werks 1992 deren Betriebsdirektor war.

Rainer Knauer war selber 30 Jahre in der Maxhütte tätig, zuletzt als Abteilungsleiter im Bereich Prozess-



Rainer Knauer konnte am 10. Juli etwa fünfzig Teilnehmer in der Gasmaschinenzentrale Unterwellenborn begrüßen.



Rainer Knauer bei seinem Einführungsvortrag.

automatisierung. Seit 2008 ist er Mitglied des erweiterten Vorstandes des Fördervereins Schaudenkmal Gaszentrale e.V. Unterwellenborn. Nach der Wende arbeitete er bei einem weltweit führenden Schweizer Konzern auf dem Gebiet Vibrationssysteme für die Maschinenüberwachung im Industriebereich. Heute ist er Berater und Spezialist für Maschinenüberwachung in der Industrie und auf dem Gebiet der Phonophorese mit Vibroton/Austik-Pointer.

Aus seinem beruflichen Bereich stammte auch ein mittels Tonbandgerät eingespieltes charakteristisches Geräusch, das von einem Hochofen ausgestrahlt wurde (Aufzeichnung von 1971). Mittels mathematischer Schallanalyse konnten aus diesem Rauschen eine Vielzahl von Parame-



Dipl.-Ing. Gerhard Engel, der bis 1992 (Stilllegung der Maxhütte) Betriebsdirektor war, verfolgte das Tesla-Forum bis zum Schluss mit grossem Interesse.

tern entnommen werden, die eine aktive Überwachung des laufenden Fertigungsprozesses ermöglichen.

Im Gesundheitsbereich zeigte sich, dass gezielte punktuelle Schalleinwirkungen bedeutsame Heileffekte auslösen können. So wies Rainer Knauer besonders auf die Vibrotron-Reflextherapie hin, die an Akupunkturpunkten mit minimalen Vibrationen angewendet wird und erstaunliche Wirkungen zeigen kann. Im Diagnose- und Therapiebereich hat sich das Prognos-Gerät bewährt, das zum Einsatz in der russischen Raumstation MIR entwickelt wurde und auf der traditionellen chinesischen Medizin basiert. Bemerkenswerte Erfolge seien auch mit dem CEPES-Laser zu erzielen, der mit einem pulsierenden Magnetfeld arbeitet und eine Informationsübertragung mit Substrateinschwingung ermöglicht.

Zur Einstimmung auf die Tagung spielte Rainer Knauer noch einen kurzen Filmausschnitt aus einem früheren Vortrag von Prof. Konstantin Meyl von 2009 ein, in dem dieser die Bedeutung der Übertragungstechnologie mittels Skalarwellen erläuterte.

Am Anfang - so Knauer - sei Prof. Meyl mehrere Jahre an Tesla-Foren Einzelreferent gewesen, was sich aber im Laufe der Zeit und gerade im Zusammenhang mit der Erkrankung Meyls änderte und zur Verselbständigung der Gruppe beitrug.

So führte eine Gruppe von Ingenieuren und Tüftlern 2013 unter der Leitung von Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Brachmann Versuche zur drahtlosen Energieübertragung durch, die dann im "NET-Journal" publiziert wurden¹. Dank der Vorarbeiten von Prof. Meyl mit dem Experimentierset konnten die Tests in der Gruppe bestätigt werden.

Die Zukunft der drahtlosen Energieübertragung

Adolf Schneider gab einen Überblick über Teslas Wardenclyffe-Konzept bis zur modernen Übertragungstechnik mittels Oberflächenwellen. Am 11. Juli 1937 brachte die New York Times einen Beitrag, aus dem hervorging, dass Nikola Tesla Energie drahtlos übertragen konnte. Tesla hatte um die Jahrhundertwende bereits eine Ein-drahtübertragungstechnik entwickelt, dann eine drahtlose Energieübertragung mittels Kugelelektroden, wie sie später und bis heute Prof. Meyl durchführte. Dies beruht auf einem Patent von Nikola Tesla von 1905.

Teslas Ideen gingen jedoch immer weiter. Er stellte sich vor, drahtlose Energieübertragungen über die ganze Erde, aber auch durch die Erde zu bewerkstelligen. Den Versuch mit dem Wardenclyffe-Tower musste er wegen Finanzmangel abbrechen.

Teslas Arbeiten haben aber Forscher bis heute inspiriert und beflügelt. In der neueren Zeit gibt es zum Beispiel in Brasilien ein Tesla-Institut, welches eine Energieübertragung nach Tesla durchführen will. Sie wollen einen Teslatower bauen, nutzen Solarenergie. Auch eine russische Forschergruppe baut 40 km von Moskau an einem Tower zur drahtlosen Energieübertragung. Das Potenzial soll



Adolf Schneider bei seinem Vortrag.

derart gross sein, indem bei einer Blitzentladung so viel Energie frei wird, dass ganz Russland damit mit Energie versorgt werden könnte. Allerdings gelingt das derzeit nur in einer Zehntel-Millisekunde. Auch die Gebrüder Leonid und Sergey Plekhanov wollen ein globales Energienetz errichten.

Im westlichen Raum ist Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl der Pionier auf dem Gebiet schlechthin. Er hat die drahtlose Energieübertragung mehrfach - auch an Kongressen des Jupiter-Verlags - demonstriert und vertreibt im Indel-Verlag zur Reproduktion auch die Skalarwellensets. Bei einem kürzlichen Besuch im Haus von Indel in Villingen-Schwenningen zeigte K. Meyl den Redaktoren den Raum, in dem die Eisenbahn aufgebaut ist, die mit drahtloser Skalarwellenübertragung fährt. Siehe hierzu den Beitrag "Überraschender Besuch bei Prof. Meyl" ab Seite 11!

In der Schweiz ist ein Projekt geplant, um auf der wenig genutzten Eisenbahnstrecke über den Hauenstein von Olten nach Sissach eine Eisenbahn mit Skalarwellen drahtlos zu bedienen. Dazu, so Meyl bei ihrem Besuch, würden derzeit noch die Finanzen fehlen. Adolf Schneider hatte recherchiert, wie sich das Projekt finanzieren liesse. Er fand das Crowdfunding-Portal "Wemakeit" (wir machen es), das für innovative Projekte bereits 27,3 Mio Fr. gesammelt hat. Das wäre vielleicht ein Ansprechpartner.

Er erwähnte dann noch die Zenneck-Wellen, genannt nach Jonathan Adolf Wilhelm Zenneck (1871-1959), einem deutschen Physiker, Funkpionier, Ionosphären-Forscher und Miter-

finder der Kathodenstrahlröhre. Dieser hatte Nikola Tesla noch persönlich gekannt und nutzte für die drahtlose Energieübertragung vor allem sog. Oberflächenwellen. Die amerikanische Firma Texzon Surface Wave hat 1 Mio USD aufgebracht zur drahtlosen Übertragung von Zenneck-Wellen.

Tatsache ist: Die Forschung auf dem Gebiet ist im Gange und entwickelt sich ständig weiter. Es stellt sich allerdings die Frage nach Streustrahlung bzw. Elektrosmog. Im Patent von Jonathan Adolf Wilhelm Zenneck steht, dass die Strahlung 10% unter der zulässigen Grenze liegen würde.

Der Referent schliesst diesen Teil seines Vortrags mit dem Zitat von Nikola Tesla: *"Was wir bis jetzt erreicht haben, ist nichts im Vergleich zu dem, was die Zukunft für uns bereithält."*

Der gesamte Vortrag ist abrufbar unter².

Seltene Phänomene mit dem Bi-Toroid-Transformator

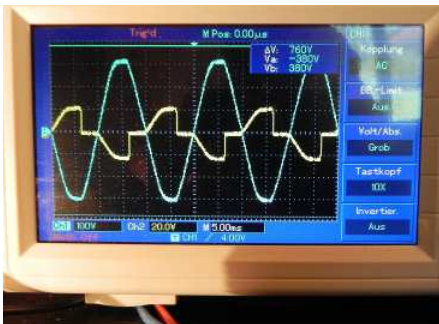
Gewissermassen ausser Programm und auf Wunsch der Redaktorin präsentierte Adolf noch seine Messungen an einem Bi-Toroid-Transformator. Am 31. März hatte ihm Werner Vogel, ein Mitglied der Schweiz. Vereinigung für Raumenergie SVR, bei einem SVR-Meeting seine Toroidspule gebracht mit der Bitte, Messungen durchzuführen, wozu er selber nicht in der Lage war.

Es handelt sich dabei um Material mit hoher Permeabilität. Das sog. "Gabriel Device" wurde von einem David Klingenhöfer entwickelt. Der Spulenkern wird mit Kupferdraht bewickelt. Darüber befinden sich zwei Torushälften aus kalt gewalztem Stahlblech, die miteinander verklebt werden. Darüber kommt eine weitere Kupferwicklung als Primärwicklung. Bei diesem Toroid-Transformator ist die Rückwirkung (Back-EMF) reduziert, so dass sogar eine Art Mitkopplung erfolgt. Das wird auch auf der Website der Panacea-University³ so beschrieben.

Bei seinen Messungen bestätigte sich, dass bei Anlegen einer Last auf der Sekundärseite keine zusätzliche Leistung auf der Primärseite gezogen wurde, sondern diese um einen gewissen Betrag entlastet wurde. Es sieht so aus, als ob bei Nutzung von Energie auf der Sekundärseite ein Gratisanteil



Adolf Schneider mit der Bitoroid-Spule von Werner Vogel beim Messen.



Die weiße Kurve zeigt den Verlauf der Spannung auf der Sekundärseite, während die blaue Kurve den Verlauf der Primärspannung zeigt.

aus einer unbekanntenen Quelle geliefert würde und ein Teil zusätzlich noch ins Netz eingespeist wird. Da jedoch die Kurvenform des Sekundärstroms nicht sinus-, sondern impulsförmig verläuft, müssen noch genauere Messungen durchgeführt werden, um das Phänomen zu erklären.

Prof. Meyl teilte der Redaktorin danach mit, dass im magnetischen Material Wirbel entstehen, die eine Ursache für das Phänomen sein können. Weitere Messungen werden Aufschluss geben.

Die Tesla-Flachspule in ihrer historischen Entwicklung

Dipl.-Ing. Lothar Kleingärtner vom Regionalen Studienkreis "Dr. Nikola Tesla" erläuterte, dass sich das Konstruktionsprinzip der Tesla-Flachspule in vielen Bereichen findet. Sie eignet sich aufgrund ihrer sehr geringen Kapazität zur Ausstrahlung von Längswellen. In diesem Zusammenhang weist er auch auf die Gitterstruktur der Erde hin, insbesondere auf die Forschungsarbeiten von Klaus Piontzik⁴.



Beispiel von Tesla-Flachspulen, mit welchen sich Skalarfelder einsammeln lassen, die eine gesundheitlich aufbauende Wirkung haben sollen.

Er zeigte dann eine Ausführung von Tesla-Spulen, die in alle Himmelsrichtungen zeigen und offenbar als Antenne von Skalarfeldern geeignet sind. Davon müssen schon die Altvorderen gewusst haben. So gab es sogar 3'000 v. Chr. - heute in Museen zu bestaunender - spiralförmigen Schmuck, der wohl auch zu Therapiezwecken eingesetzt wurde.

Im Zusammenhang mit der Skalarwellenforschung von Prof. Meyl seien auch die Arbeiten und Phänomene bedeutsam, die sich bei der Hohlleitertechnik ergeben. Er habe zum Beispiel in der Bibliothek der Universität Ilmenau viel Spezialliteratur zu dieser Thematik gefunden. Die Flachspule sei bereits bei der Entwicklung des Funkeninduktors im Jahr 1851 ein Thema gewesen. Eine der Elektroden ist dort scheibenförmig ausgeführt. Auch Pogendorf hatte 1854 ähnliche Konstruktionen vorgeschlagen. In seinen Colorado-Springs-Notizen habe Tesla am 7. Juli 1899 explizit darauf hingewiesen, dass für eine effiziente Energieübertragung vor allem die Gegeninduktion minimiert werden sollte. Um dies zu erreichen, müsse man dafür sorgen, dass die Eigenkapazität der Spulen so gering wie möglich sei. Als beste Lösung hierfür hätten sich Flachspulen herausgestellt. Solche Spulen habe Nikola Tesla am 29.3.1899 auch bei seinen Experimenten mit Strömen hohen Potenzials und hoher Frequenzen in Colorado-Springs verwendet.

Gibt es in Zukunft noch mehr Informationsmedizin?

Rainer Borgmann, Elektroingenieur und Unternehmensberater, ist seit zwei Jahren für Indel von Prof. Meyl tätig. Wie aus dem Bericht über den Besuch der Redaktoren bei Prof. Meyl hervorgeht (siehe ab S.11), gehört der Zusammenbau der medizinischen Skalarwellengeräte zu seinem Arbeitsbereich.

Er unterteilt seine Ausführungen in die Themen:

- Informationsmedizin heute;
- Von heilenden Ärzten zur Selbstheilung;
- Geheimnisse des Menschen;
- Was ist eine Zelle?
- Mitochondrien, Schlüssel des Lebens;
- Technische Geräte und unsere Gedanken;
- Resonanz mit niedrigen Energien.

Viele teilweise anerkannte Heilmethoden beruhen auf Informationsübertragung für Körper, Organe und Zellen: Psychotherapie, Akupunktur, Hypnose, Homöopathie, Heilen, Anwendung von Naturheilkräutern usw.

Technische Geräte im Heilbereich, die feinste energetische Resonanzschwingungen applizieren, machen die Bedeutung der Gedanken bei der Heilung deutlich. Bald könnte daher die Heilung durch Geräte und Ärzte der Selbstheilung Platz machen.

Offenbar seien die 15 Billionen Zellen im menschlichen Körper und da vor allem deren Steuerzentralen, die Mitochondrien, in der Lage, nichtmaterielle Einwirkungen zu erfassen und für Heilungsprozesse zu nutzen. So zeige sich, dass Heilungsprozesse auch dadurch intensiviert werden können, indem sowohl Arzt als auch Patient von einem Medikament oder einer Behandlungsmethode überzeugt sind und damit positive Prozesse im Körper auslösen. Doch allein mit Placebo-Prozessen lässt sich die Wirkung z.B. von Homöopathie auf Tiere und Pflanzen nicht erklären.

Wenn der Mensch auch auf Selbstheilung zugeht, so brauchen derzeit noch 95% der Menschen apparative Hilfsmittel, etwa das Oberon-Gerät der Firma MetaVital oder die weiter entwickelten Bio-Resonanz-Skalarwellengeräte von Indel, die mit Rife-Frequenzen⁵ programmiert sind und mit niedri-



Rainer Borgmann, im Vordergrund die Boxen zur Übertragung von Skalarwellen zu Heilzwecken auf den Körper.

gen Energien arbeiten. Auf eine Trägerfrequenz von 6,78 MHz werden verschiedene Rife-Frequenzen im Wechsel aufgespielt, so dass sich der Körper die passende Frequenz aussuchen kann. Die theoretischen Grundlagen dazu hat Prof. Dr.-Ing. K. Meyl schon vor zehn Jahren ausgearbeitet⁶.

Die neuen SWD-Geräte haben die Eigenschaft, die Resonanz zwischen Empfangs- und Sendekanal automatisch zu optimieren, so dass keine Nachjustierung erforderlich ist. Ausserdem arbeiten die Geräte im aktiven Betrieb netzunabhängig. Jedenfalls sei die Übertragung von Skalarwellen auf den Körper ein besserer und schnellerer Weg zur Gesundung als das Schlucken von Medikamenten.

Den vollständigen Vortrag finden Sie unter⁶. Ausserdem informiert der Bericht über den Besuch bei Indel (ab S. 11) eingehend über die Wirkungsweise der SWD-Geräte.

Skalarwellen - biologische Wirkung im Experiment und am Menschen

Gleich die erste Äusserung von Dr. med. Johannes Ebbers sorgte für eine Überraschung: Die Röntgenstrahlen seien nicht von Dr. Röntgen, sondern von Nikola Tesla entwickelt worden. So sei Nikola Tesla auch der eigentliche Wegbereiter der neuen Medizin. Er habe nicht nur die ersten Experimente zur medizinischen Wirkung von

Longitudinalwellen gemacht, sondern auch den Effekt von feinen mechanischen Vibrationen auf den Körper nachgewiesen. Am 7. April 1897 habe Tesla ausführlich über die Bedeutung der Lenardschen und der Röntgenstrahlen referiert. Als bedeutsam könne man auch das Diagnoseverfahren von Dr. Peter Rothdach und den sog. Aschoff-Test ansehen.

In der Zeitschrift CoMed vom September 2013 habe der Referent ausführlich über das Prinzip der Medikamenten-Fernübertragung per Skalarwellen publiziert. Prof. Meyl und er seien sich einig gewesen, dass sie ein Gerät entwickeln müssten, welches z.B. auch Homöopathie übertragen könnte. Vor allem sollte es möglich sein, auf diesem Weg die Information von Medikamenten zu übertragen, so dass schädliche Nebenwirkungen völlig entfallen würden. In Hunderten von Experimenten hätten sie nachgewiesen, dass die Arzneimittel, ob allopathisch oder homöopathisch, auch dann wirken, wenn nur deren Information via Skalarwellen übertragen wird⁸.

Es zeigte sich, dass die Wirkung von Skalarwellen auf Wachstumsprozesse sehr gut mittels Erbsen- und Backhefe-Experimenten nachweisbar war. Entsprechende Versuche wurden zum Beispiel am Institut für Angewandte Mikrobiologie IAMB an der RWTA Aachen durchgeführt, sogar in einer Doppelblindstudie. Die Ergebnisse werden demnächst in einem wissenschaftlichen Journal publiziert.

Erfolg bei Chronique Fatigue Syndrom und Tinnitus

Aber auch bei speziellen Krankheiten scheinen z.B. mittels Skalarwellen übertragene Rife-Frequenzen positive Wirkungen auszulösen. Solche Erfahrungen liegen beim Chronique Fatigue Syndrom CFS vor, einer Erkrankung der Mitochondrien. Landen CFS-Kranke beim Schulmediziner, so stuft sie dieser nicht selten als psychisch krank ein und verabreicht ihnen Psychopharmaka, Tranquillizer. Bei einer Erkrankung der Mitochondrien ist aber das Skalarwellengerät das einzig Richtige. Dieses überträgt mehrere Rife-Frequenzen im Wechsel. Bei 16 Patienten lag der mittlere Anteil des ATP-Wertes vor der Therapie in nMol/1 Mio Zellen



Dr.med. Johannes Ebbers bei seinem brillanten Vortrag.

bei 0,23. 15 Minuten nach der Therapie stieg der ATP-Wert auf 0,35 und nach 24 Stunden schliesslich auf 0,45. Der Referenzwert bei gesunden Menschen beträgt 0,4. Ähnlich positive Resultate liegen bei Tinnitus-Patienten vor.

Adolf Schneider fragte, wo er denn diese sensationellen Resultate publiziere? Dr. Ebbers antwortete, das sei eben das Problem, vielleicht im Jupiter-Verlag? Adolf Schneider meinte, besser wäre, in einem wissenschaftlichen (peer reviewed) Organ.

Der Molekül-Transfer, von dem Tesla noch nichts ahnte

Von ATP hatten die Teilnehmer soeben im Vortrag von Dr.med. Ebbers gehört. Jetzt erfuhren sie von den Referenten Prof. Dr. Hermann Schnabl und Prof. Dr. Heide Schnabl mehr darüber. Es gehe um den experimentellen Nachweis des Transfers der Strukturinformation des "Lebensmoleküls ATP". Adenosintriphosphat (ATP) ist ein zur Gruppe der Nukleotide gehöriges Molekül, das als Hauptenergiespeicher innerhalb von Zellen dient.

Prof. Hermann Schnabl bezeichnete Prof. Meyl als geistigen "Zwilling von Tesla". Tesla hätte 1901 - in einer Art SETI-Erfahrung - die Vision der Energieübertragung zur Kommunikation mit dem Mars gehabt. Medizinische Themen, über die wir heute gehört hätten, seien letztlich Produkte seiner Visionen. In den 80er Jahren habe Prof. Meyl erstmals die aus der Hydromechanik längst bekannte Dualität von expandierenden und kontrahierenden Wirbeln (= Potenzialwirbeln) auf die Elektrodynamik übertragen. Damit konnte er den mathematischen Appa-



Ein engagiertes Ehepaar, das sich mit mutigen Forschungsarbeiten profiliert: Prof. Dr. Hermann Schnabl, Prof. Dr. Heide Schnabl.

rat ableiten, der auch die sog. Skalarwellen beschreibt. Bei den Skalarwellen (SW) geht es um zirkular polarisierte Wellen, die sich schraubenförmig ausbreiten und von ihm gerne als "Schlauchwelle" bezeichnet werden. Das Besondere bei einer Skalarwellenübertragung besteht darin, dass der Sender merkt, wenn der Empfänger in Resonanz geht.

Mit diesen Worten übergab er seiner Gattin, Frau Prof. Dr. Heide Schnabl, das Mikrofon. Diese erläuterte, dass die Tatsache einer Biokommunikation der Zellen, jenseits der chemischen und normalen elektrischen Kommunikation, von der Wissenschaft immer noch als Fiktion betrachtet werde. Dabei hätten mehrfache Versuche mit Pflanzenwachstum zum Beispiel anhand der Wurzellängen keimender Erbsen, oder anhand des ATP-Gehalts der Zellen gezeigt, dass kurzzeitige Impulse mittels Skalarwellenbestrahlung (z.B. 9 Minuten) ausreichen, um zum Beispiel eine 15%ige Wachstumssteigerung zu bewirken. Der ATP-Gehalt lässt sich sehr einfach mit dem Lumineszenztester PD 30 von Kikkoman erfassen.

Die Ergebnisse zeigten, dass der ATP-Wert, der z. B. beim Sender in einer 1-nanomolaren Lösung (= 10^{-9} M) lag, nach der Behandlung beim Empfänger auf 10^{-6} M gestiegen war, also praktisch um das Tausendfache. Dies ist nach bisheriger wissenschaftlicher Theorie nicht zu erklären. Das Paradigma muss also hinterfragt werden. So lautete denn auch die Schlussfolgerung: "Damit dürfte belegt sein, dass das sog. Chemische Paradigma nicht immer zutrifft, sondern dass das Wirkungspotenzial materieller Molekülstrukturen auch über grössere Distan-

zen durch Skalarwellen codiert und übertragen werden kann. Ausserdem wurde durch exogene SW-vermittelte ATP-Übertragung ein maximaler Anstieg des ATP in den Erbsen um ca. 40% bzw. in den Wurzeln um 25% gegenüber der Kontrollgruppe gemessen. Dieser Zusammenhang hat

möglicherweise in der Zukunft weitreichende Implikationen."

Fazit: "Die vorliegenden Ergebnisse liefern eine Bestätigung der von Meyl entwickelten These für die inter- und intrazelluläre Kommunikation:

- *Strukturinformation von organischen Molekülen (z.B. ATP) kann aufgrund ihrer Ringstruktur mittels beweglicher Elektronen vom Sender zum Empfänger (den Erbsen) übertragen werden, wo sie eine Wirkung entfalten, die mit der 'chemischen' vergleichbar ist.*
- *Unsere Experimente haben gezeigt, dass mit der Übertragung der Strukturinformation im Sinne einer reinen Wirkung, wie sie von Meyl postuliert wurde, sogar eine materielle Verdichtung (d.h. Zuwachs) verknüpft sein kann."*

"Zuwachs" könnte in dem Zusammenhang auch bedeuten, dass z.B. eine Infektion nicht von Mensch zu Mensch, sondern auch via Zelfunk übertragen werden könnte. Auf anderer Ebene könnte es bedeuten, dass das Leben auf der Erde primär nicht durch einen terrestrischen Evolutionsprozess, sondern durch Zelfunk-Information von Galaxie zu Galaxie befördert wurde. Tatsächlich hat das Ehepaar Schnabl mit seinen Versuchen wissenschaftlich die Kommunikation pflanzlicher Zellen untereinander in Organismen, aber auch der Tiere und Pflanzen untereinander nachgewiesen. Es geht noch weiter - und damit schloss Prof. Schnabl am Schluss den Kreis der Ausführungen: Die Vision von Nikola Tesla, in welcher er 1901 in einer Art SETI-Erfahrung die Kommunikation der Erde mit anderen Planeten und der Planeten untereinander für möglich hielt, könnte einst Wirklichkeit werden.

Parametrisches Energienutzungs-System mit Demo

Bei aller Achtung für medizinische Themen schlägt das Herz der Redaktoren doch eher für technische Realisierungen. So waren sie gespannt auf die Präsentation von Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Brachmann, welche am nächsten Morgen auf dem Programm stand.

Inspiriert durch ein amerikanisches System mit toroidförmigem magnetisierbarem Kern mit 4 Polen und einem Rotor mit ebenfalls 4 ausgeprägten Polen entwickelte der Referent ein eigenes System, das im Aufbau flexibler ist. Beide Maschinen haben die Eigenschaft, dass die Induktivität der Jochspulen mit jeder Vierteldrehung geändert wird. Wenn sich die Pole gegenüberstehen, verläuft der magnetische Rückschluss jeweils über einen halb so langen Weg, als wenn die Läufer- und Ständerpole auseinanderstehen. In letzterem Fall erfolgt der Rückschluss nur im Ständer über den gesamten Kreisumfang des Kernmaterials.

Im theoretischen Teil seines Vortrags, bei dem nicht fotografiert werden durfte, erläuterte H.-J. Brachmann im Detail, dass bei seiner Maschine drei Frequenzen und Energien miteinander verknüpft sind. Im Anregungsteil sind die Induktivitäten mit einer Kapazitätsbank gekoppelt, so dass sich ein oszillatorischer Schwingkreis mit einer definierten Resonanzfrequenz ergibt. Nach Start des Systems über eine äussere Anregungsenergie, die auch durch eine impulsförmige Entladung einer Hochspannung erfolgen kann, wird der Kern magnetisiert und koppelt seine Energie mit gleicher Frequenz wie bei einem Transformator auf die sekundären Auskoppelspulen, die mit einer ohmschen Last, z.B. mehreren Lampen, verbunden sind.

Wird nun der Rotor über einen Antriebsmotor mit einer solchen Frequenz gedreht, dass die Variationsfrequenz der Induktivitäten genau halb so gross ist, bildet sich eine parametrische Resonanz-Situation. In der Praxis wird zunächst der Rotor über die äussere Energie angetrieben und dann langsam auf die halbe Schwingkreisfrequenz hochgefahren, wobei schliesslich das System bei richtiger Synchronisation sozusagen "einrastet".

Stimmungsbilder



Schwungrad der Gasdynamomaschine 3 in der Gasmaschinenzentrale.

In der Mitte Frau Dr. Angelika Schrodtr (Gattin von Prof. Meyl) mit dem kleinen medizinischen Skalarwellengerät, rechts aussen Prof. Meyl, Dritter von links: Holger Thorsten Schubarth, Neutrino Energy, rechts von ihm Frau Syrena Oppe, Geschäftsführerin.



Die Redaktoren mit Prof. Meyl und Gattin Frau Dr. Angelika Schrodtr.



Nikola Tesla im "Blitzstrahlengewitter" in Colorado-Springs. Er hätte sich über das Tesla-Forum gefreut.



Blick auf den Antriebsmotor der PENS-Anlage von Hans-Jürgen Brachmann.



Rainer Borgmann mit Skalarwellen-Therapiegerät mit Büchertischen von Indel und Jupiter-Verlag.



Gruppenbild einiger Referenten und Teilnehmer. Zentrafigur und Spiritus rector ist immer noch Prof. Dr.-Ing. K. Meyl (mit Fliege). Sechster von links: Dr. Thorsten Ludwig, DVR-Präsident.



Hans-Jürgen Brachmann mit dem parametrischen Energienutzungs-System PENS.

Immer dann, wenn der zusätzliche Energiebetrag, der sich aus der parametrischen Veränderung der Induktivität errechnet, grösser ist als die Energie, die sich aufgrund der diversen Verluste und der Dämpfung durch die sekundär angeschlossene Last ergibt, resultiert daraus ein quasi instabiler Zustand. In diesem Resonanzzustand nimmt der Energieeintrag ständig zu. Damit dies möglich wird, muss von irgendeiner Quelle Energie zugeführt werden. In der Regel ist dies Energie aus der Umgebung, die in einem schwingungsfähigen System, ausgehend von kleinsten Fluktuationen, akkumuliert und quasi im System "aufgesaugt" werden kann.

Im Prinzip haben wir es beim PENS mit einem ähnlichen Prinzip zu tun wie beim früheren Radiodetektor zu Zeiten der ersten Rundfunkübertragung. Ein derartiger passiver Detektor hat sich bei genauer Abstimmung des Schwingkreises die benötigte Energie aus der Trägerfrequenz der Radiowelle von selber geholt und damit einen Radioempfang via Kopfhörer ermöglicht, ohne dass irgendeine externe Stromversorgung erforderlich wurde.

Hans-Jürgen Brachmann wies dann am Beispiel der entsprechenden Formel darauf hin, dass die Induktivität in seinem System einerseits fest definiert ist durch die Zahl der Kupferdrahtwindungen, des Querschnitts des Kerns und der relativen Permeabilität des Materials (die aber auch induktionsabhängig ist). Variiert wird im Wesentlichen

die Länge des magnetischen Flusses durch das periodische Schliessen der Pole, wenn diese sich gegenüberstehen. Im übrigen hat sich rechnerisch und im Experiment gezeigt, dass bei Luftspalten in der Grössenordnung von 0,4 mm bis 0,5 mm der vergrösserte magnetische Widerstand nur gering zu den Verlusten beiträgt. Des Weiteren hat sich erwiesen, dass die magnetische Hysteresekurve beim runden amerikanischen Kern wesentlich enger ist als beim rechteckförmigen Kern, den Hans-Jürgen Brachmann verwendet hat.

Die Demonstration

Besonders gespannt waren die Teilnehmer auf die praktische Demonstration. Wie bei der "Enthüllung" der Maschine deutlich wurde, ist diese nicht ganz leicht und wiegt etwa 40 kg. Sie musste daher zur Demonstration in der Maxhütte erst zerlegt, über die Aussentreppe hochtransportiert und an Ort und Stelle - von Kollegen, denen Brachmann bei der Gelegenheit herzlich dankte - zusammengebaut werden.

Das System wurde "angefahren", indem ein 1,1-kW-Asynchronmotor über einen externen Anschluss auf die erforderliche Drehzahl hochgefahren wurde. Zunächst wurde das System im Leerlauf betrieben. Danach schaltete Hans-Jürgen Brachmann erst 2 Lampen mit je 250 Watt, die hell leuchteten, dann 2 weitere und schliesslich 6 Lampen an. Danach leuchteten die Lampen deutlich weniger hell. Eine exakte Messung der Ausgangsleistung und damit ein Vergleich zur benötigten Motorleistung war nicht möglich, weil das Frequenzspektrum nicht sinusförmig war und nur mit einer aufwändigen und teuren Messapparatur hätte erfasst werden können. Der Referent sagte den Redaktoren, eine professionelle Messapparatur würde mehr kosten als ein weiteres System.

Eine wesentliche Komponente bildet auch noch eine Blitzentladungsstrecke über die Hochspannungsspitzen, die aufgrund der impulsförmigen Induktivitätsänderung abgeleitet bzw.

ins System zurückgeführt werden können. Die Entladungsstrecke lässt sich über eine Mikrometereinstellung genau justieren. Beim letzten Versuch ist diese Spezialzündvorrichtung jedoch durch zu hohen Strom zerstört worden, so dass weitere Experimente nicht mehr an Ort und Stelle durchgeführt werden konnten.

Wie sich in der Diskussion ergab, möchte Hr. Brachmann ein zusätzliches System auf die gleiche Achse parallel ankoppeln und statt des externen Asynchronmotors ein weiteres ähnliches System für den motorischen Antrieb einsetzen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit eines autonomen, geschlossenen Systems. Wie Hans-Jürgen Brachmann den Redaktoren mitteilte, hatte ein befreundeter Landwirt tief in die Tasche gegriffen für die bisherigen Arbeiten und Materialkosten. Für die weitere Entwicklung sind noch Sponsoren gesucht. Motivierte Leute und Gönner können sich an die Redaktion wenden, welche die Angebote weiter leitet. Eines ist klar: Hier wird total seriöse Arbeit geleistet!

Fazit und Ausblick

Auch wenn die Redaktoren eine sehr lange Reise vom Berner Oberland in den Nordosten Deutschlands auf sich nehmen mussten, bereuten sie den Entschluss der Teilnahme am Tesla-Forum keineswegs. Sie waren berührt durch die vielfältige Pionierarbeit, die in mehreren Gebieten - mehrfach ehrenamtlich - geleistet wird und an dieser Veranstaltung präsentiert wurde. Der Wille und das Engagement für eine bessere Welt verbindet diese Menschen untereinander und sie mit uns.

Literatur:

- 1 http://www.borderlands.de/net_pdf/NET0314S12-17.pdf
- 2 www.borderlands.de/Links/DrahtloseEnergieuebertragung.pdf
- 3 <http://www.panacea-bocaf.org/onlineuniversity.htm>
- 4 <http://www.pimath.de/buch/gitterstrukturen.html>
- 5 https://de.wikipedia.org/wiki/Royal_Rife
- 6 <http://www.k-meyl.de/go/Primaerliteratur/Skalarwellen-in-der-Medizin.pdf>
- 7 <http://www.frieden-und.de/SW/1728RB-10-07-17.pdf8> http://www.k-meyl.de/go/50_Aufsatzet/CoMed-09_2013-Medikamenten_Fernuebertragung.pdf